

Artikel aus der Allgemeinen Zeitung Alzey vom 02.07.19

Hausbesuch 2.0 in Alzey

Von Denise Kopyciok

Erschienen am 02.07.2019 um 03:00 Uhr, zuletzt geändert am 02.07.2019 um 03:11 Uhr

Der Raum Alzey testet das Projekt „Telemedizin“ / Was bedeutet der digitale Hausbesuch für Arzt und Patient?



Schnell per Video-Call mit dem Hausarzt sprechen, das ist die Idee hinter der Telemedizin.
Archivfoto: Proxima Studio - stock.adobe.com

ALZEY - In Sekundenschnelle scannt der Laser die Augen, ein kurzer Piks in den Zeigefinger, ein Tropfen Blut und schon ist die Identität geklärt: Die Informationen des Patienten passen zu den gesammelten Daten in der Cloud: Die telemedizinische Assistentin (TMA) hat mit einem Klick alle Infos auf dem Tablet. Der Patient selbst sitzt ruhig auf dem heimischen Sofa. Über das Smart-TV ist der Hausarzt live ins Wohnzimmer geschaltet. Medizin 2.0. Schnell, online, vor Ort. So oder so ähnlich sieht die Vision der Regierung aus: Mit der Telemedizin soll die ärztliche Versorgung im Raum Alzey gesichert werden. Doch was steckt dahinter?

Vier ländliche Regionen in Rheinland-Pfalz nehmen an dem Pilotprojekt Telemedizin teil. Der Raum Alzey vertritt damit Rheinhessen. Der Plan: Medizinische Assistenzkräfte gehen mit modernster Technik auf Hausbesuche, lassen sich per Video-Call oder Text-Chat in die Praxis durchstellen. Sie untersuchen und behandeln auf ärztliche Anweisung den Patienten oder lassen sich direkt ein Rezept ausstellen. Ein Schritt Richtung Zukunft. Die Regierung ist begeistert. Doch das Projekt steckt noch mitten in der Planungsphase.

Ziel der Telemedizin ist es, Arzt und Patient zu entlasten. Stefanie Schneider, Pressesprecherin des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie im Land, macht aber klar: „Der Hausbesuch einer Telemedizin-Assistenz ersetzt nicht den persönlichen Kontakt zwischen Patient und Arzt, sondern verbessert die Versorgungssituation.“ An dieser Verbesserung will Dr. Barbara Römer mitwirken. Schon in der Planungsphase ist sie als Saulheimer Hausärztin miteingebunden. „Das Ministerium und die KV kann das ja nicht über unsere Köpfe hinweg

planen“, erklärt Römer. Sie ist stellvertretende Vorsitzende des Hausärztebundes Rheinland-Pfalz und kennt die Situation im Raum Alzey. „Ich sehe das wirklich als Entlastung: Ich muss nicht jedes Mal selbst hinfahren, aber kann über den direkten Kontakt der medizinischen Assistentin immer noch eingreifen.“

MODELLPROJEKT „TELEMEDIZIN“

Der Raum Alzey nimmt am Pilotprojekt Telemedizin teil. Der Hausärzteverband, die Kassenärztliche Vereinigung (KV), Ärztekammer, Krankenkassen, AG der Patientenorganisation und die Vertreter der „Verah“ haben sich zusammengetan, um das Projekt zu entwickeln.

Idee: Fachkräfte schalten sich beim Patienten zuhause direkt zum Arzt und untersuchen und behandeln den Patienten nach ärztlicher Anweisungen.

Ziel: Eine Entlastung der Ärzte mit vollen Wartezimmern und der Patienten, die die Anfahrtswege sparen.

Idee: Fachkräfte schalten sich beim Patienten zuhause direkt zum Arzt und untersuchen und behandeln den Patienten nach ärztlicher Anweisungen.

Ziel: Eine Entlastung der Ärzte mit vollen Wartezimmern und der Patienten, die die Anfahrtswege sparen.

Blutzucker oder Herzfrequenzen messen, Wunden kontrollieren oder Verband wechseln – genau für solche Fälle wird die TMA weitergebildet. „Für uns ist es wichtig, dass unsere ‚Verah‘ für diese Arbeit weitergebildet wird“, erklärt Römer. Die „Verah“ ist eine Versorgungsassistentin in der Hausarztpraxis, die auch jetzt schon auf Hausbesuche fährt und damit die Praxen entlastet. „Unsere Verah freut sich schon auf die Herausforderungen, die die Telemedizin mit sich bringt“, sagt Barbara Römer. Denn das ist ihr sehr wichtig: Die telemedizinische Assistenz soll nicht von extern kommen. „Dieses ganze Projekt muss innerhalb unserer Strukturen passieren.“ Wenn die Verah zur TMA wird, könnten die Patienten bestens zuhause versorgt werden, würden die Wartezimmer entlastet werden, hätten alle durch die neue Aufteilung ein wenig mehr Zeit.

Kommentare



[Denise Kopyciok Pilotprojekt im Raum Alzey: Hausbesuch 2.0 mit Telemedizin](#)

Könnten. Würden. Hätten. Dr. Ralf Schneider ist wie alle anderen optimistisch, hat aber auch Sorgen: „Es ist auf jeden Fall eine Chance für Praxis und Patient. Allerdings ist vieles noch nicht bekannt. Wie es bezüglich der Honorierung aussieht etwa.“ Denn noch mehr Papierarbeit bräuchte keine Praxis. „Für nichts werden wir keine Mehrarbeit machen.“

Genauso wäre Dr. Friedel Rohr von der Landarzt-Praxis in Framersheim gerne bei dem Projekt dabei. „Ich bin allerdings gespannt, wie die Technik funktioniert“, betont er mit Blick auf die wacklige Internetverbindung im ländlichen Raum. Seit er zurückdenken kann, gebe es im Framersheimer Ortskern keinen Handyempfang. „Wie soll dann diese telemedizinische Anbindung funktionieren?“ Gute Frage, die sich auch das Ministerium schon gestellt hat. Eine schnelle Mobilfunkverbindung sieht Pressesprecherin Schneider als „wünschenswert“. Die Mobilfunkversorgung müsse jetzt erst einmal analysiert werden.